

beseitigt wurden, sind hier erhalten geblieben und in besonderer Fülle und Mannigfaltigkeit vertreten.

Herzog Friedrich-Straße.

Ehemals in ihrem nord-südlich gerichteten Teil „oberer“, im ost-westlichen „unterer Stadtplatz“ genannt; erst 1873 nach Herzog Friedrich mit der leeren Tasche umgetauft. Einst Mittelpunkt des städtischen Lebens, in den daher von allen Seiten die kleinen Gassen mündeten: Schauplatz der Märkte, Volksbelustigungen und Ritterspiele, Handels- und Herbergsviertel, wie heute noch die alten Wirtshilde und Verkaufsgewölbe veranschaulichen. Die von den schmalen Eingängen der Seitengassen kaum merkbar unterbrochenen Häuserfluchten machen das Straßenbild besonders geschlossen, der mittlere „Platztrichter“ wirkt inmitten des sonstigen dunklen Gewinkels wie ein heller, freier Saal. Da sich an ihm die hervorragendsten Bauten sammeln, erlebt man, von der „Neustadt“ kommend, den Eintritt in das Innere als eindrucksvolle Steigerung; dabei sind die höchsten Akzente auf zwei Punkte verteilt: in der rechten Platzwand steigt in ernster Wucht der Stadtturm empor, in der abschließenden Häuserfront funkelt das „Goldene Dachl“. Nirgends sind die Häuser so zusammengeballt, so reich und schwer mit Erkern behängt wie hier: das dichte Nebeneinander dieser hohen, schmalen Erker gibt der Straßenwand eine seltene Kraft der Formen, ein ungewöhnliches plastisches Leben (Abbildung 2). Die Laubenbögen, sich bald höher hebend, bald tiefer senkend, fassen als durchgehendes Motiv den Eindruck stark zusammen und beschwingen den Blick in die Tiefe hinein. Von nicht geringer Bedeutung für die besondere Wirkung des Stadtbildes sind die zahlreichen, bald schmaleren, bald breiteren Mauerstützen, die, einst als Schutz gegen die Erdbeben erbaut, schräg gegen die Hauswand anlaufen und sich oben in sie verlieren, oft in freien Ausschnitten den ihnen in den Weg tretenden Baugliedern ausweichend: sie bewirken, daß kaum eine Wand ganz gerade, kaum eine Hausecke ganz senkrecht erscheint; überall schwingen sich leise die Kanten, lehnen sich die Flächen empor, stemmen sich die Stützen an: an Stelle starrer allenthalben weiche Linien, die den Eindruck freien organischen Wachstums erwecken.

Am Eingange von der Maria Theresien-Straße her stand einst das Vorstadt- oder Spitaltor, ein zinnengekrönter Quaderturm mit dem Bilde des St. Georg; 1765 geschleift und durch zwei rundliche Kokofoorilons mit Vasenbekrönung ersetzt, die leider im 19. Jahrhundert Zinshäusern geopfert wurden.

Oberer Stadtplatz, rechte Flanke.

Ekhaus Nr. 39. Gasthaus „Zur goldenen Rose.“

Mit vierfenstriger Schmalseite an der Hauptstraße, tief in die Nebengasse reichend; mit geradem Gesimse geschlossen. Dreigeschossiger Polygonerker, asymmetrisch angeordnet. Die Lauben mit spitzbogigen Quergurten; an der Straße schon flache Rundbogen, doch mit gotischer Kantenabschrägung. An der (modernisierten) Fassade schmiedeisernes Wirtschild „Zur goldenen Rose“; laut Inschriften auf einzelnen Blättern der Rose 1678 von Michael Delamy gestiftet und von Goldschmied Hans Jakob Pfaundler hergestellt; 1908 restauriert: an einem Träger aus grünen Blättern goldene Rose, darüber barock umranktes Schriftband mit den Inschriften M D 1678, A M 1851 (Michael Delamy, Bürger und Bierbrauer als Stifter des Schildes, Alexander Malitsch als Renovator). Im zweiten Joch der Laube spätgotisches Sterngratgewölbe. Toreinfassung rechteckig, doch gotische Kantenabschrägung, die unten und oben mit dreieckigen Plättchen wieder in die Kante verläuft. Ursprünglich sehr breiter Erdgeschoßflur, jetzt links durch Zwischenwand verbaut, über die sich das gratige Kreuzgewölbe fortsetzt. Lichthofanlage.

Nr. 37. Spitzbogige Lauben, in der Mitte vorgebauter Renaissancepfeiler mit Prellsteinen.

Nr. 35. Kohlegger(Döhlinger)haus. (Plan S. 6, Ziffer 1.)

G e s c h i c h t e. Ende des 15. Jahrhunderts im Besitze Walter Zellers, Stadtrichters zu Innsbruck († 1495), dann Christof Zellers, Stadt- und Landrichters; 1586 Bartlme Geiger, Salzändler in Linz; 1586 sein Schwiegersohn Hans Prandt, Pfleger der Herrschaft Weidenholz, hierauf Philipp Lang, Kammerdiener Erzherzog Ferdinands, und seine Söhne Gottfried und Andreas; 1649 Veit Steinhäuser, dessen Familie es bis 1746 besitzt; 1746 Christof Andre Hübler; 1773 Franz Karl Tendler,